

Obstpresse

Informationsblatt des Vereins **Obstsortensammlung Roggwil**

Umbau Liegenschaft Hofen

Wenn alles gut geht, können wir die neuen Räumlichkeiten ab nächstem Herbst nutzen: **Seite 7**

Das Interview

Architekt Paul Knill beantwortet Fragen zum geplanten Umbau der Liegenschaft in Hofen: **Seite 8**

„Franquette“ –

unsere Nusskönigin

Porträt des ersten Nussbaums in der Obstsortensammlung: **Seite 10**

Umstellung der OSSR auf Bio-Landbau: Ja oder nein?

Seite 4



Editorial



Walter Kradolfer
Vorstandsmitglied,
Ressort Öffentlichkeitsarbeit

„Bio“ ist im Trend

Die Hauptversammlung vom Donnerstag, den 1. März 2018 wird für unseren Verein von grosser Tragweite sein. An diesem Abend werden wir darüber befinden, ob die Obstsortensammlung Roggwil in Hofen zukünftig nach den Richtlinien des biologischen Landbaus bewirtschaftet werden soll oder weiterhin nach IP wie bisher.

Der Trend nach gesunden, möglichst

natürlichen Lebensmitteln ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Der intensive Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln in einer hochtechnisierten Landwirtschaft, mit dessen nachteiligen Folgen für die Umwelt und die Menschheit, haben viele Konsumenten dazu bewogen, vermehrt Bioprodukte zu kaufen. Gemäss Bio Suisse macht der Anteil von Bioprodukten am Schweizer Lebensmittelmarkt bereits einen Anteil von 8.4 Prozent aus (Vorjahr 7.7 Prozent).

Mit diesem Hintergrund hat letztes Jahr Christa Wellauer einen Antrag eingereicht, dass zu prüfen sei, ob die Obstsortensammlung Roggwil nicht nach den Richtlinien des biologischen Landbaus bewirtschaftet werden könnte. Der Vorstand hat sich mit dieser Frage intensiv auseinandergesetzt und kommt zum Schluss, dass dies für die Obstsortensammlung keine Option sei. Lesen Sie dazu die Information des Vorstandes auf den Seiten vier bis sechs. Sie wird bestimmt zu Ihrer Meinungsfindung für die Abstimmung an der Hauptver-

sammlung beitragen.

Angesichts dieser wichtigen anstehenden Entscheidung hoffen wir, dass sich möglichst viele Vereinsmitglieder an der kommenden Hauptversammlung einfinden werden. Ich bin gespannt auf eine lebhaft Diskussion und natürlich auch auf den Entscheid, den wir dann fällen werden: Bio-Landbau: ja oder nein?

Weitere Schwerpunkte dieser Ausgabe:

Thomas Alder, der Präsident, schaut wie immer auf das Vereinsjahr zurück und wagt einen Ausblick ins 2018.

Einmal mehr hat Kilian Scheuzger eine Obstsorte herausgepickt und stellt sie uns näher vor – nämlich die Nuss „Franquette“.

Der Umbau in Hofen, welcher dieses Jahr nun endlich stattfinden soll, interessiert Sie sicher auch. Der projektverantwortliche Architekt Paul Knill ist deshalb unser Interviewpartner.

Impressum

Herausgeber

Verein Obstsortensammlung
Postfach
9325 Roggwil
www.obstsortensammlung.ch

Redaktion

Walter Kradolfer
8599 Salmsach
Telefon 071 463 50 51
obstpresse@obstsortensammlung.ch

Gestaltung, Satz

Robert Piffraeder
Sehklar Marketingkommunikation
9320 Arbon
www.sehklar.ch

Druck

Druckerei Mogensen AG
9320 Arbon
www.m-druck.ch

Auflage

500 Exemplare

Nächste Ausgabe

September 2018

Die Obstsortensammlung Hofen und die Einführungssammlung Riedern werden unterstützt durch das Bundesamt für Landwirtschaft und den Kanton Thurgau:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Thurgau



Zweites Halbjahr 2017:

Rück- und Ausblick des Präsidenten

Thomas Alder, Präsident

Obsternte

Wegen den Frostnächten Mitte April fiel die Kirschenernte vollständig aus. Hoffen wir, dass die Ernte 2018 uns wieder volle Chriesi-Körbe beschert. Der erste Obsterntetag 2017 fand wie üblich Mitte Juli statt. Die Erntemengen waren trotz des Frostes erfreulich. Die Mitglieder konnten reichlich Äpfel mit nach Hause nehmen. Auch bei den Zwetschgen war die Erntemenge trotz des Frostes erfreulich. Bei den Birnen fiel die Ernte hingegen sehr gering aus.

Baumschnitttag vom November

Am 25. November fand der Baumschnitttag statt. Trotz der schlechten

Wettervorhersage haben sich rund 55 Vereinsmitglieder versammelt, um die Kirschen- und Zwetschgenbäume zu schneiden. Leider bewahrheitete sich die Wetterprognose und die Arbeiten wurden infolge starker Niederschläge und kalter Witterung frühzeitig beendet.

Baumschnitttag im Februar

Am 24. Februar findet der nächste Baumschnitttag statt. Ich hoffe, dass auch an diesem Tag viele Mitglieder den Weg nach Hofen finden werden, um den Rest der Obstbäume zu schneiden.

Hauptversammlung

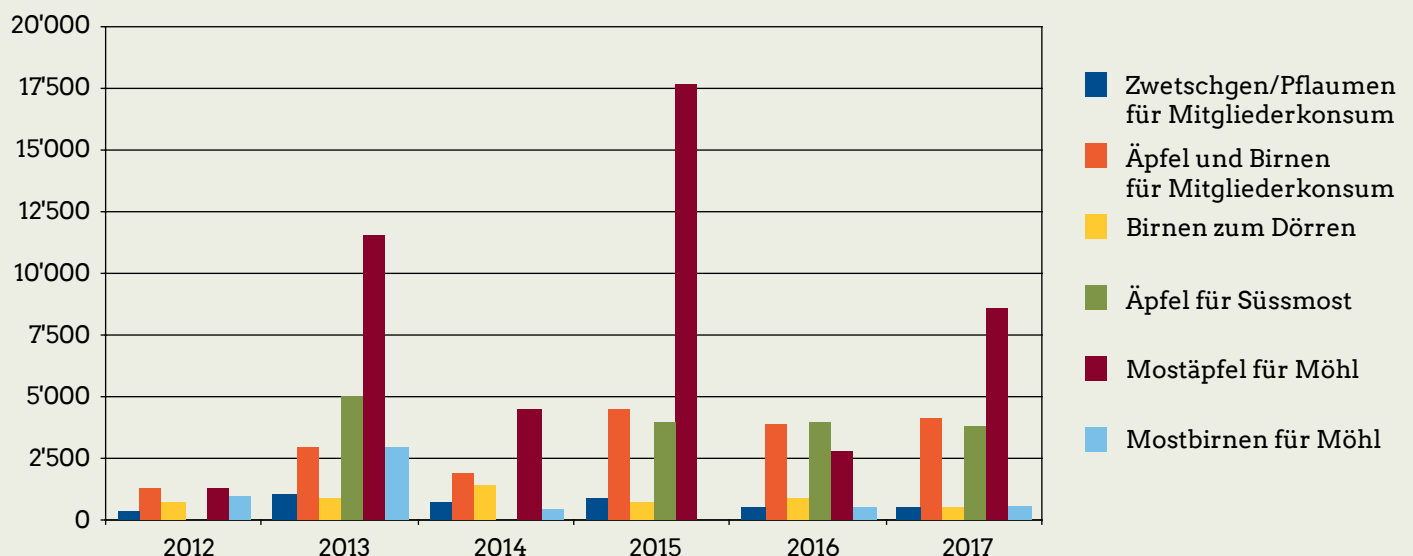
Am 1. März findet unsere jährliche Hauptversammlung im Gasthaus

Ochsen in Roggwil statt. An der Hauptversammlung entscheiden wir dieses Jahr, ob die Obstsortensammlung auf biologische Bewirtschaftung umgestellt werden soll. Damit genügend Zeit für Erläuterungen und Diskussionen zu diesem Traktandum zur Verfügung steht, hat der Vorstand entschieden, dieses Jahr kein Referat im Anschluss an die Hauptversammlung durchzuführen. Ich hoffe auf eine rege Teilnahme an dieser wichtigen Hauptversammlung 2018.

Pflegearbeiten und Blueschtapéro

Am 21. April treffen wir uns in Hofen für Veredelungs- und Umgebungsarbeiten, um die Liegenschaft für den Blueschtapéro am Sonntag, 29. April 2018 auf Vordermann zu bringen.

Erntemengen 2012 - 2017



Der Vorstand informiert:

Folgen einer Umstellung der Obstsortensammlung Roggwil auf Bio-Landbau

Auf die Hauptversammlung 2017 reichte unser Vereinsmitglied Christa Wellauer den Antrag ein, die Bewirtschaftung der Obstsortensammlung Roggwil auf die Grundsätze des biologischen Landbaus umzustellen. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, dass der Entscheid erst an der Hauptversammlung 2018 nach einer vorgängigen Information der Mitglieder über die Auswirkungen des Bio-Landbaus in der Obstsortensammlung gefällt werden soll.

Biologisch produzierte Produkte sind vermehrt gefragt. Immer mehr Landwirtschaftsbetriebe stellen auf eine Bewirtschaftung gemäss den Richtlinien der Bio-Suisse (im Folgenden Bio-Landbau genannt) um. Der Vorstand hat den Auftrag zur Überprüfung der bisherigen Bewirtschaftung unserer Hochstammobstsortensammlung gerne wahrgenommen. Im Folgenden wird die bisherige Pflege der Obstbäume vorgestellt und beurteilt. Danach wird die bisherige Bewirtschaftung mit der Bewirtschaftung nach dem Bio-Landbau verglichen und ein Antrag zum Vorstoss von Christa Wellauer gestellt.

Bisherige Bewirtschaftung

Die 400 Bäume in der Hochstammobstsortensammlung Hofen werden mit Ausnahme der 65 Nussbäume nach den Regeln der Integrierten Produktion (im Folgenden IP genannt) gepflegt, welche der Vorstand noch weiter eingeschränkt hat. Es werden zwar synthetische Schädlings- und Krankheitsbekämpfungsmittel eingesetzt, aber nur Mittel, welche nützlich und in der IP zugelassen sind. Ferner hat der Vorstand die

Anzahl Behandlungen auf fünf mit einem oder mehreren Mitteln pro Obstart (Apfel, Birne, Kirsche und Zwetschge) limitiert. Im Tafelobstbau nach IP wird rund ein Dutzend Mal, im Bio-Landbau bis zu zwanzig Mal behandelt.

Die 65 im Jahr 2016 frisch gepflanzten Nussbäume werden gemäss Vorstandsbeschluss im Moment noch nicht gespritzt. Der Vorstand will zuerst beobachten, wie sich die Nussbäume entwickeln und dann über einen allfälligen Pflanzenschutzmitteleinsatz entscheiden.

Einmal jährlich wird ein Kreis als Baumscheibe um die Stämme unserer Bäume mit Herbizid abgespritzt. Dies ermöglicht unseren Bäumen, sich ohne Konkurrenz durch den Graswuchs kräftig zu entwickeln. Ferner muss das Gras um die Baumstämme auch nicht bei jedem der rund neun bis zehn Mulchschnitte aufwändig von Hand gemäht werden. Als Dünger wird in Hofen kein Mist und keine Gülle eingesetzt. Im Frühling wird von Hand auf die Baumscheiben etwa 1.5 kg eines kombinierten, mineralischen Düngers ausgebracht. Dies ist etwa ein Drittel der für Obstanla-

gen empfohlenen Düngermenge.

Kurz zusammengefasst: In Hofen werden Düngemittel und Pflanzenschutzmittel weit unter den in der Landwirtschaft üblichen Limiten eingesetzt. Wir wollen mit der Düngung und den Pflanzenschutzmitteln erreichen, dass unsere Vereinsmitglieder eine ansprechende Ernte von nicht perfekt aussehenden, aber wohlschmeckenden und geniessbaren Früchten ernten können.

Vergleich bisherige Bewirtschaftung mit den Bio-Richtlinien

Der Vorstand hat den bisher in Hofen übliche Pflanzenschutzmitteleinsatz mit dem Pflanzenschutz gemäss Bio-Richtlinien verglichen. Einander gegenüber gestellt wurde die Anzahl Behandlungen, ihre Kosten und ihre Wirksamkeit (siehe Seite 6). Wir fassen im Folgenden unsere Erkenntnisse zusammen:

Äpfel: Der Pflanzenschutz gemäss IP nach bisheriger Praxis kostet Fr. 790 pro Hektare. Der Pflanzenschutz nach Bio-Richtlinien würde Fr. 1'974 kosten. Allerdings wäre dies nur eine Minimalvariante mit fünf Spritzun-



Ernten wir zukünftig Bio-Obst? An der nächsten Hauptversammlung vom 1. März 2018 stimmen wir darüber ab.

gen wie im heutigen IP-Modell. Für eine gute Wirksamkeit würde es im Bio-Landbau noch etwa drei bis fünf Behandlungen mehr brauchen, was zu höheren Arbeits- und Maschinenkosten gegenüber heute führen würde. Dennoch ist zu erwarten, dass der Schorf und Mehлтаubefall und vor allem die Wurmstichigkeit massiv zunehmen würden. Der Arbeitsaufwand für das Ausmähen der Bäume und für die Düngung würde sich ebenfalls wesentlich erhöhen. Für die Düngung müsste Hofdünger gekauft und ein Mistzetter oder Güllefass für die Ausbringung gemietet werden.

Birnen: Viele Birnensorten, aber nicht alle, sind robuster gegen Krankheits- und Schädlingsbefall als die Äpfel. In Hofen sind robuste und anfällige Sorten bunt gemischt. Bei den Birnen kostet der bisherige Pflanzenschutz Fr. 700 pro Hektare, biologischer Pflanzenschutz würde rund Fr. 960 kosten. Trotzdem können einzelne Sorten markant mehr Schorf-

befall ausweisen als bei den jetzigen Behandlungen. Betreffend Düngung und Ausmähen gelten die bei den Äpfeln gemachten Ausführungen. Bei den Birnen wären die Auswirkungen einer Umstellung auf die Bio-Bewirtschaftung im Vergleich zu unseren anderen Obstsorten am geringsten.

Kirschen: Der Pflanzenschutz gemäss IP nach bisheriger Praxis kostet bei den Kirschen Fr. 1'045 pro Hektare. Die Behandlungen nach Bio-Richtlinien würden Fr. 2'057 kosten. Die Mehrkosten könnte der Verein sicherlich tragen. Es sind aber weitere Auswirkungen zu erwarten. Im Bio-Obstbau auf Hochstamm werden wesentlich mehr faule Kirschen (Monilia) und wurmstichige Kirschen (Kirschenfliege) auftreten. Die Wurmstichigkeit wird mit den Jahren noch zunehmen, weil die Kirschenfliegen unter der Krone der befallenen Bäume überwintern. Es baut sich so ein immer höheres Schädlingspotential auf. Der Aufwand für

Ausmähen und Misten würde wie bei den Äpfeln ebenfalls zunehmen.

Zwetschgen: Der Pflanzenschutz gemäss IP nach bisheriger Praxis kostet bei den Zwetschgen Fr. 962 pro Hektare. Die Behandlungen nach Bio-Richtlinien würden Fr. 1'460 kosten. Die Mehrkosten fallen auch hier nicht wesentlich ins Gewicht. Schwierig ist jedoch, dass es im Bio-Landbau keine Bekämpfungsmöglichkeit gegen den Pflaumenwickler gibt. Ein Grossteil der geernteten Früchte wäre wurmstichig und könnte weder für Tafelzwecke noch zum Brennen benutzt werden. Der Aufwand für Ausmähen und Misten würde wie bei den anderen Obstsorten auch bei den Zwetschgen wesentlich zunehmen.

Weitere Überlegungen

Trotz der Umstellung auf eine Bewirtschaftung gemäss Bio-Richtlinien würde die Obstsortensammlung Roggwil nicht in den Genuss des Bio-Knospen-Labels kommen. Das Knos-

pen-Label wird nur amtlich anerkannten Betrieben zugesprochen.

Wichtig zu beachten ist auch, dass die im Bio-Landbau fehlenden Möglichkeiten zur Bekämpfung von Krankheiten wie Rindenbrand, Kragenfäule usw., welche die Gesundheit und das Leben von Bäumen bedrohen, langfristig auch unsere Bäume und somit

unsere Obstsortensammlung gefährden können.

Empfehlung des Vorstandes

Der Vorstand des Vereins Obstsortensammlung Roggwil empfiehlt seinen Mitgliedern darum, den Antrag von Christa Wellauer für die Umstellung der Bewirtschaftung gemäss

Bio-Richtlinien abzulehnen.

Der Vorstand wird jedoch die Situation beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln laufend prüfen und den Vereinsmitgliedern gegebenenfalls Massnahmen vorschlagen, die erfolgsversprechend umgesetzt werden können.

Vergleich jetzige Bewirtschaftung (IP) mit Bio-Bewirtschaftung

Äpfel

Schädling/Krankheit	Behandlung IP	Kosten IP	Behandlung Bio	Kosten Bio
Schorf, Mehltau	1 x Kupfer 4 x synth. Fungizid	500.00	1 x Kupfer 4 x Tonerde und Netzschwefel	520.00
Läuse Jungbäume	1 x synth. Insektizid	80.00	1 x nat. Insektizid	414.00
Apfelwickler	1 x synth. Insektizid	110.00	4 - 5 x Granulosevirus	240.00
Apfelsägewespe	1 x synth. Insektizid	90.00	1 x nat. Insektizid	800.00
Baumscheibe	1 x Herbizid	10.00	Ausmähen	?
Total		790.00		1'974

Birnen

Schädling/Krankheit	Behandlung IP (max. 5 x)	Kosten IP	Behandlung Bio	Kosten Bio
Schorf / Mehltau	1 x Kupfer 4 x synth. Fungizid	500.00	1 x Kupfer 4 x Tonerde und Netzschwefel	520.00
Läuse Jungbäume	1 x synth. Insektizid	80.00	1 x nat. Insektizid	200.00
Apfelwickler	1 x synth. Insektizid	110.00	4 - 5 x Granulosevirus	240.00
Baumscheibe	1 x Herbizid	10.00	Ausmähen	?
Total		700.00		960.00

Kirschen

Schädling/Krankheit	Behandlung IP (max. 5 x)	Kosten IP	Behandlung Bio	Kosten Bio
Schrotschuss	1 x Kupfer 4 x synth. Fungizid	500.00	1 x Kupfer 4 x Tonerde und Netzschwefel	520.00
Monilia	1 x synth. Fungizid	80.00	1 x nat. Fungizidkombi	140.00
Kirschenfliege	1 x synth. Insektizid	110.00	4 - 5 x nat. Insektizid	798.00
Schw. Kirschenlaus	1 x synth. Insektizid	80.00	1 x nat. Insektizid	414.00
Kirschessigfliege	1 x synth. Insektizid	185.00	1 x nat. Insektizid	
Total		1'045.00		2'057.00

Zwetschgen

Schädling/Krankheit	Behandlung IP (max. 5 x)	Kosten IP	Behandlung Bio	Kosten Bio
Schrotschuss	1 x Kupfer 4 x synth. Fungizid	500.00	1 x Kupfer 4 x Tonerde und Netzschwefel	520.00
Monilia	1 x synth. Fungizid	80.00	1 x nat. Fungizidkombi	140.00
Läuse und Sägewespe	1 x synth. Insektizid	90.00	1 x nat. Insektizid	800.00
Pflaumenwickler	1 x synth. Insektizid	272.00		
Total		962.00		1'460.00

Kostenangaben in CHF pro Hektare

Die Reportage:

Umbau Liegenschaft Hofen

Vor mehr als drei Jahren zogen Johannes und Margrit Tobler von Hofen weg nach Rorschacherberg. Seitdem steht das Wohnhaus leer. Der Kanton Thurgau hatte schon im Jahr 2009 einen Kaufvertrag für die ganze Liegenschaft im Hinblick einer sinnvollen Ergänzung der daran grenzenden Obstgärten ausgehandelt und im Jahr 2015 dann definitiv gekauft.

Zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten für den Verein

Bereits im Sommer 2014 wurde der Vorstand gebeten, sich Gedanken zu machen, wie der Verein die Liegenschaft weiterhin und auf seine Bedürfnisse hin nutzen könnte. Es stand schnell fest, dass kein Interesse am Wohnteil bestand aber weiterhin an der Remise, dem Stall und der Scheune. Hinzu kam aber der Wunsch nach einer Kühlzelle, einer zeitgemässen Toilettenanlage und einem Büro für Sitzungen oder für einen möglichen Mitarbeiter. Am 19. August 2015 fand eine erste Sitzung mit dem damali-

gen Leiter der Abteilung Natur- und Landschaftsschutz, Raimund Hipp, sowie mit Vertretern des kantonalen Hochbauamtes und des Vereinsvorstandes statt.

Umbau liess auf sich warten

Seither hörte man dann immer wieder die Frage: Wann geht es los mit dem Umbau? Auch ein Budgetposten von 30'000 Franken wurde schon mehrmals genehmigt, konnte aber bis heute nicht eingesetzt werden. Das soll sich nun ändern, denn in einer Machbarkeitsstudie vom März 2016 konnte der vom Kanton beauftragte Architekt Paul Knill aufzeigen, wie und mit welchem Aufwand ein Umbau zu bewerkstelligen wäre. Auf dieser Grundlage erteilte der Regierungsrat den Auftrag für die Projektierung.

Umbaubeginn im Sommer

Das Umbauprojekt mit dem genauen Kostenvoranschlag liegt seit Ende Januar 2018 vor. Unter dem Vorbehalt

der Projektfreigabe durch den Regierungsrat wird anschliessend die Baueingabe gemacht. Sollten keine Einsprachen erfolgen – was wir natürlich hoffen – so dürfte einem Beginn des Umbaus diesen Sommer nichts im Wege stehen. Wenn alles optimal läuft, möchte der Kanton das total umgebaute Wohnhaus im Herbst 2018 bereits wieder vermieten. Ob die Bauarbeiten mit der freiwilligen Mitarbeit von Mitgliedern unseres Vereins unterstützt werden können, wird derzeit noch abgeklärt.

Nutzung der Räumlichkeiten ab Herbst

Weil bei der Remise nur geringfügige Renovationen anstehen, bleiben für uns diese beiden Räumlichkeiten durchgehend fast immer benutzbar, und mit dem Einbau der Kühlzelle sollte dann für den Herbst dieses Jahres die Einlagerung von Lagerobst bereits Wirklichkeit werden. Ein langersehnter Wunsch könnte damit bald in Erfüllung gehen.



Bis auf die herausgerissene Wand zwischen Wohnhaus und Scheune ist die Liegenschaft zur Zeit noch unverändert.

Das Interview:

10 Fragen an Paul Knill, Architekt BSA in Herisau

Der Kanton Thurgau hat im Jahr 2009 die Liegenschaft von Johannes Tobler in Hofen erworben und wird sie samt Scheune und Remise im diesem Jahr einer umfassenden Renovation unterziehen. Das Hochbauamt hat mit der Planung das Architekturbüro Knill in Herisau beauftragt.

1 Herr Knill, Sie sind vom Hochbauamt des Kantons Thurgau beauftragt worden, den Umbau in Hofen zu planen. Wie sind Sie zu diesem Auftrag gekommen?

Wir wurden vor gut zwei Jahren mit einer Machbarkeitsstudie beauftragt. Diese hat wohl überzeugt. Für die Ausführung werden wir den Auftrag mit dem Thurgauer Büro Forster & Burgmer teilen.

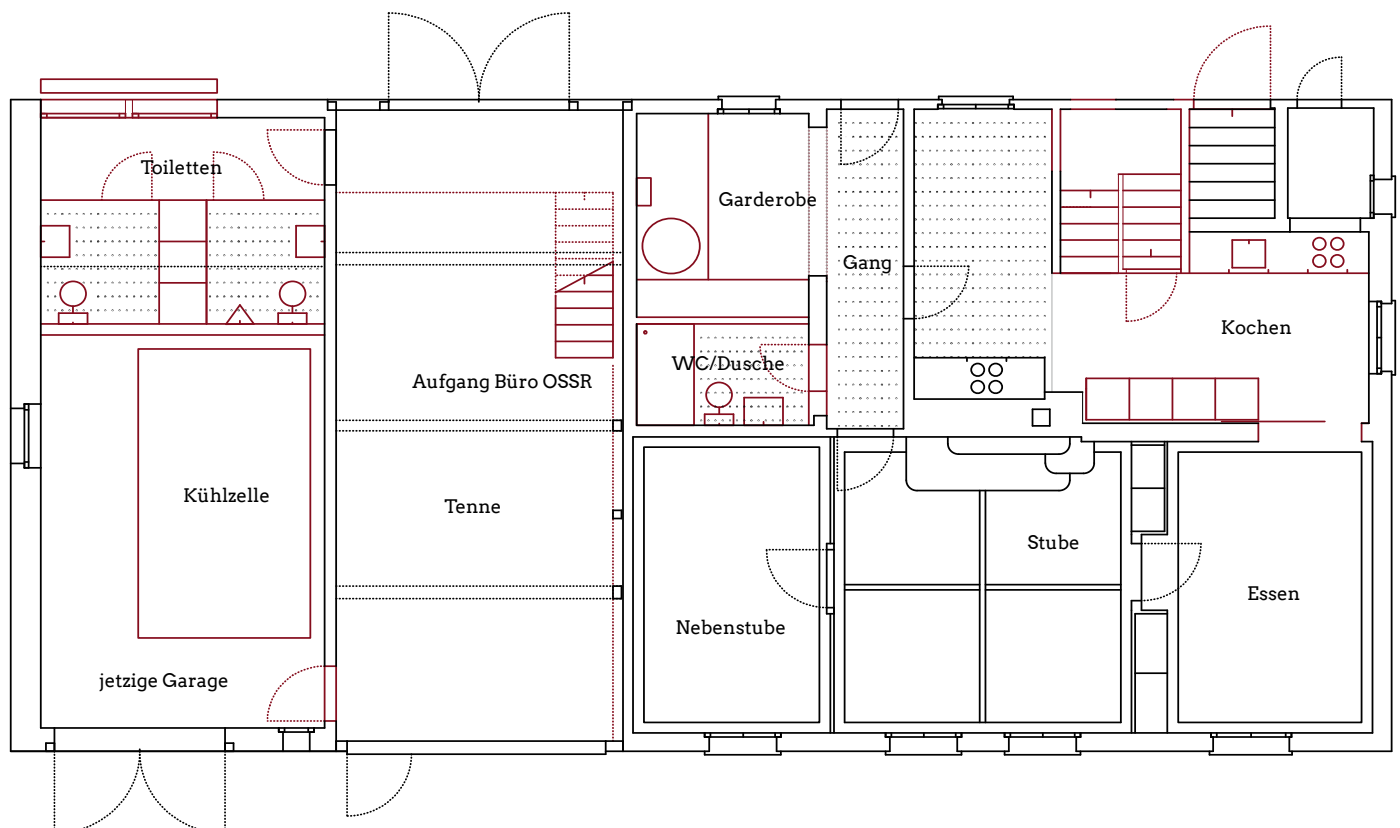
2 Sie haben ein ziemlich renovationsbedürftiges Haus mit Scheune, ehemaligem Stall und einer Remise angetroffen. Was ist Ihnen durch den Kopf gegangen, als Sie das Anwesen zum ersten Mal gesehen haben?

Wenngleich es auf den ersten Blick nicht so aussieht, da kann etwas Reizvolles daraus entstehen! Schöne, noch original gebliebene Bauteile wie

etwa die getäferte Stube bilden einen Kontrast mit später Dazugekommenem.

3 Das Gehöft ist im Hinweisinventar des Kantons Thurgau als „bemerkenenswert“ eingestuft. Was heisst das für einen doch so tiefgreifenden Umbau?

Die Kategorie umfasst charakteristische Bauten, die zur Hauptsache das



Grundrissplan EG des geplanten Umbaus des Wohnhauses und der Scheune

● Umbauten/Ergänzungen



Paul Knill, beauftragter Architekt für den Umbau der Liegenschaft in Hofen.

Bild: Appenzeller Magazin, Carmen Wueest

Ortsbild ausmachen. Das heisst, dass seine wichtigen ortsbaulichen Merkmale zu erhalten sind. Schutzziele sind für mich eher Ansporn denn Einschränkung.

4 Hofen wird in Zukunft einerseits als Wohnhaus vermietet und andererseits der Obstsortensammlung als „Werkhof“ dienen. Was zu früheren Zeiten einmal unzertrennlich zusammengehörte, muss nun zwei verschiedenen Nutzungen dienen. Wie gehen Sie damit um?

Für die Räumlichkeiten spielt es keine Rolle, wie eng die beiden Nutzungen zusammenhängen oder nicht. Jedenfalls wird es für das Gehöft einen Gewinn darstellen, wenn das Wohnhaus wieder belebt wird.

5 Die Obstsortensammlung dürfte zuhänden des Kantons Wünsche einreichen. Was konnten Sie in der ehemaligen Scheune, dem Stall und in der Remise alles realisieren?

Ich denke, dass die Bedürfnisse gut abgedeckt werden können. Büro,

Kühlraum und WC-Anlagen ergänzen die Werk- und Lagerräume.

6 Was sind die speziellen Herausforderungen in der Planung des Umbaus gerade bei dieser Liegenschaft?

Gut, dass das Budget nicht allzu grosse Sprünge zulässt. Das hilft, ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Erhalten und Gestalten zu finden.

7 Haben Sie schon ähnliche ehemalige Bauernhöfe in dieser Art und Weise umgebaut? Wenn ja, wo?

Mit Appenzeller Bauernhäusern beschäftige ich mich viel. Daneben habe ich das Glück, an ganz unterschiedlichen, speziellen Bauaufgaben arbeiten zu dürfen. Das macht mein Berufsleben ausgesprochen abwechslungsreich.

8 Wann dürfen wir mit dem Einzug in die renovierten und auch neu gebauten Räumlichkeiten rechnen?

Falls im Frühling durch die Regierung

der Kredit gesprochen wird und im anschliessenden Baubewilligungsverfahren alles glatt läuft, dürften die Bauarbeiten zum Jubiläum ihres Vereins hin abgeschlossen sein.

9 Haben Sie einen persönlichen Bezug zu unserem Verein oder zum Anbau von hochstämmigen Obstbäumen?

Nein. Als Appenzeller ist man der Vieh- und Milchwirtschaft näher als dem Anbau von Obst. Aber ich bin zum einen fasziniert von der Vielfalt der Obstsorten und als Laie auch von der Tatsache, dass auf ein und dem selben Baum unterschiedliche Obstsorten aufgepropft werden können.

10 Haben Sie schon eine lustige Episode oder einen „Wow-Effekt“ im Zusammenhang mit der Planung erlebt?

Ja, der Raum im Obergeschoss im Siebzigerjahrediscostil mit schwarzrot kariertem Nadelfilzplattenboden, Spiegelwand und Pizzeria-Klosterputz ausgestattet, war echt eine Überraschung.

Aus dem Sortenarchiv:

„Franquette“ – unsere Nusskönigin?

Der Nussbaum gehörte einst ins Dorf wie seine Bewohner und zum festen Bestand eines gutschweizerischen Bauernhofes! Seit ein paar Jahren gewinnt dieser eigenwillige, geheimnisvolle Baum wieder an Bedeutung und viele Zeitgenossen wollen mehr über ihn wissen und ihn haben – wie auch wir von der Obstsortensammlung Roggwil. Genau deshalb hat unsere liebe Franquette vor der Vereinsliegenschaft in Hofen gleich einen ganzen „Wald“ Geschwister bekommen.

Kilian Scheuzger, Leiter der Arbeitsgruppe Sortenarchiv

Sie tragen Namen wie Bötzing, Fägs-wil, Hirschthal oder auch Roggwil. In den meisten Fällen halt den Namen des Ortes, wo jemand eine Nuss in die Erde gesteckt hat – nicht selten ein Eichhörnchen – und daraus eine neue Sorte entstanden ist. Die sorten-reine Vermehrung von Nussbäumen durch Pfropfen ist schwierig und verlangt viel Know-How. Heinrich Gubler – auch als „Nuss-Papst“ der Schweiz bekannt – kennt wohl alle Kniffe und betreibt im thurgauischen Hörhausen seine eigene Baumschule für die „Königin aller Nüsse“. Von seinem grossen Sortenangebot konnten wir im März 2015 als Verein bei der Neuanlage einer Nussparzelle auf der Kellers-Wiese profitieren: 66 Sorten gedeihen nun dort und jede davon ist einzigartig. Heinz Daepf, unser verstorbenen Präsident, hätte eine Riesenfreude daran!

**„Franquette“ –
die erste und beste Wahl?**

So, als hätte er schon immer dagestanden, legt unser erster Nussbaum vor dem Vereinslokal Jahr für Jahr an Grösse zu. Die Eichenbank gleich darunter lädt uns kurz zum Verweilen

und Nachdenken ein: Was bewegte wohl den Vereinsvorstand anno 1997 dazu, sich gerade für diese Sorte aus dem französischen Isère-Tal zu entscheiden? Bei Nachforschungen wird rasch klar: sie gehört zu den sehr verbreiteten und beliebtesten Sorten. Ihre Herkunft spricht für ihre Klasse: Franquette ist die bedeutendste der drei Noix-de-Grenoble mit AOC-Label (Appellation d'Origine Contrôlée). Was zeichnet sie aus? Nussbäume sind durch den Wind selbst fruchtbar – sie sind somit „einhäusig“ aber „getrennt geschlechtlich“. Bei der Franquette sind die männlichen, hängenden Pollen-Kätzchen eher früher bereit als die weiblichen, stehenden Ähren. Für mittlere bis gute Erträge im Erwerbsanbau sind fremde Bestäubersorten wichtig. Durch den späten Austrieb treten kaum Frostschäden auf. Die Sorte gilt als allgemein robust, auch gegen Krankheiten. Als Pfahlwurzler gedeiht auch Franquette am besten auf tiefgründigem Boden und mag aber keine Staunässe. Ab Anfang Oktober sind die mittelgrossen, länglichen Nüsse reif. Sie sind vollkernig, gut knack- und auskernbar und haben einen ausgezeichneten Geschmack. Es ist wie bei allem: die Geschmäcker sind verschieden. In den kommenden Jah-

ren wird es sich weisen, welche Nuss in Hofen wirklich die Beste und Beliebteste ist.

Eine Lichtgestalt von einem Baum

Es gibt archäologische Nachweise (Burgruine Wartau), dass der Baum- oder Walnussbaum bereits in der Jungsteinzeit hier heimisch war. Sicher waren die Römer an der Verbreitung von edleren Sorten nach Mitteleuropa beteiligt gewesen. Der lateinische Name „juglans regia“ bedeutet „die königliche Nuss (Eichel) des Jupiter“. Jupiter war der römische Haupt- und Lichtgott. Alleine der Name verdeutlicht, wie geschätzt der Nussbaum schon zur Römerzeit war. Als „Lichtbaum“ benötigt er viel Platz und verteidigt diesen aktiv gegen pflanzliche Konkurrenten und Schädlinge. Über die Wurzeln gibt er den mit antibakterieller und fungitoxischer Wirkung ausgestatteten Farbstoff Juglon ab. Auch Mäuse meiden seine Wurzeln. Mit Nusslaub versetzter Kompost soll Mäuse vom Garten fernhalten. Wer weiss, vielleicht wäre dies eine wirksame biologische Methode, um den Mäusebestand in unserer Obstsortensammlung niedrig zu halten?

Nicht alleine der Nüsse wegen ist der Baum seit jeher beliebt. Sein Holz gilt



Unsere Franquette (zur Zeit im Winterschlaf) liefert uns hoffentlich auch dieses Jahr eine KERNgesunde Ernte.

als das wertvollste in unseren Breitengraden. Weil es so kostbar ist, findet es meist als Furnierholz Verwendung. Im Wald werden wegen ihres rascheren Wachstums die Unterarten Schwarznussbaum und Hybrid-Nussbaum (natürliche Kreuzung von Schwarznuss und Baumnuss) gepflanzt. Während der beiden Weltkriege war die Nachfrage nach Walnussholz für Gewehrkolben riesig. Die deutsche Forschungsanstalt von Geisenheim am Rhein wurde damit beauftragt, die besten Walnussholzsorten zu eruieren. Von daher leiten die Nummern der bekannten deutschen Sorten, wie etwa Geisenheim 26 her. Übrigens: Der grösste Hybrid-Nussbaum in der Schweiz steht in Meinier GE, mit einem Stammdurchmesser von zwei Metern und einem Kronendurchmesser von 45 Metern! Seit 1950 hat sich der Nussbaum-Bestand in der Schweiz von 500'000 auf etwa einen Drittel davon reduziert. In den letzten Jahren konnte der Niedergang dieses wertvollen Baumes dank verschiedenen Aktionen gestoppt werden. Hier ein paar Beispiele: FRUCTUS, die Vereinigung zur För-

derung alter Obstsorten, setzt sich seit vielen Jahren für eine landesweite Sorteninventarisierung ein – auch bei den Nussbäumen. Mit der Ernennung zum Baum des Jahres 2008 wurde das Interesse in der Bevölkerung geweckt.

In Graubünden belegen Studien, dass ein wirtschaftlicher Anbau im Kanton denkbar ist. Für die berühmte Engadiner- oder Bündner Nusstorte sollen in Zukunft mehr einheimische Nüsse Verwendung finden. Heute ist der grösste Anteil Importware (z.B. aus Kalifornien).

Mit beispielhaftem Elan baut der Verein Nussdorf Frümisen an einem Sortengarten von nationaler Bedeutung. Historische Aufzeichnungen belegen eine lange Geschichte, wie z.B. eine Nusssteuer.

KERNgesundes Kulturgut

Die Bündner vermarkten erfolgreich ihre Engadiner Nusstorte, die Franzosen geniessen zum Apéro ihren Vin de noix – hergestellt aus grünen Nüssen und Blättern – oder ein selbst hergestelltes Baumnuss-Pesto kann Gourmets hierzulande überzeugen.

Wortwörtlich hoch im Kurs sind die edlen und eher teuren Baumnussöle. In der gesunden Ernährung spielen Nüsse eh eine wichtige Rolle – beste Zukunftsaussichten also für unser Kulturgut „Nussbaum“!

Baumnüsse sind sehr fetthaltig und nährstoffreich. Sie enthalten hohe Anteile an einfach und mehrfach ungesättigten Omega-3-Fettsäuren wie die Linol- und Linolensäuren. Ein massvoller und regelmässiger Genuss kann den Cholesterin-Haushalt positiv beeinflussen und das Risiko einer Herz- oder Kreislauferkrankung mindern. Ein Nusskern sieht unserem Gehirn sehr ähnlich. Ganz allgemein gelten Nüsse als „Hirnnahrung“ und helfen auch bei Depressionen. Zerriebene Baumnussblätter dienen als Schutz vor lästigen Insekten. Früher streuten die Bauern gegen Ungeziefer Nusslaub in die Ställe.

Der nächste warme Sommer kommt bestimmt! Warum sich dann nicht ein mückenfreies Schläfchen unter einem schattigen Nussbaum gönnen? Es ist höchste Zeit, sich einen zu beschaffen!

Jahresprogramm 2018

Samstag, 24. Februar 2018	Bäume schneiden 8.00 - 11.45 / 13.30 - 16.00 Uhr
Donnerstag, 1. März 2018	Hauptversammlung Gasthaus Ochsen Roggwil, 19.30 Uhr
Samstag, 21. April 2018	Veredelung und Umgebungsarbeiten 8.00 - 11.45 Uhr
Sonntag, 29. April 2018	Blueschtapéro 10.30 - 13.00 Uhr
ab Montag, 4. Juni 2018	Kirschenernte
Samstag, 16. Juni 2018	Auspflücken und Umgebungsarbeiten 8.00 - 11.45 / 13.30 - 16.00 Uhr
ab Montag, 23. Juli 2018	Obsternte jeweils 8.00 - 11.45 Uhr
Sonntag, 26. August 2018	Teilnahme Mostfest der Mosterei Bussinger, Hüttwilen
Sonntag, 30. September 2018	Teilnahme Erntedankfest Hagenwil 10.00 - 17.00 Uhr
Samstag, 10. November 2018	Walnussbäume schneiden, Heckenpflege 8.00 - 11.45 Uhr
Samstag, 24. November 2018	Bäume schneiden 8.00 - 11.45 / 13.30 - 16.00 Uhr
Samstag, 23. Februar 2019	Bäume schneiden 8.00 - 11.45 / 13.30 - 16.00 Uhr
Donnerstag, 7. März 2019	Hauptversammlung Gasthaus Ochsen Roggwil, 19.30 Uhr

Vorstand

Thomas Alder Präsident	078 793 90 36 thomas.alder@hotmail.com
Margrit Rathgeb Aktuarin	071 277 10 44 margrit.rathgeb@bluewin.ch
Urs Heinzelmänn Technischer Leiter	071 455 15 68 fam.heinzelmänn@bluewin.ch
Walter Kradolfer Öffentlichkeitsarbeit	071 463 50 51 kradolfer@bluewin.ch
Ulla Leutenegger Kassierin	078 635 08 03 ulla.leutenegger@bluewin.ch
Hansjakob Zwingli Beisitzer: Sortenbestimmung	079 787 21 34 zwinglihj@bluewin.ch
Bruno Gsell Beisitzer: Obstverwertung	071 477 31 29 bruno-alteapfelsorten@gmx.ch

Gesucht: Aktuarin oder Aktuar als Nachfolge für Margrit Rathgeb

Aus gesundheitlichen Gründen hat Margrit Rathgeb ganz kurzfristig auf die diesjährige Hauptversammlung hin ihre Demission als Aktuarin eingereicht. Wir bedauern ihr Ausscheiden ausserordentlich und danken ihr für ihre sorgfältige und aufopfernde Mitarbeit. Bis sich jemand anders für diese Arbeit findet, wird sie „ad interim“ die Arbeit weiterhin ausführen. Aus diesem Grund suchen wir per sofort eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger. Die Aufgabe besteht hauptsächlich darin, die Protokolle an den Sitzungen und an der Hauptversammlung zu erstellen und die allgemeine Korrespondenz zu erledigen. Daneben wird ein Mitdenken und Mithelfen bei Veranstaltungen und bei der Führung des Vereins erwartet. Interessentinnen oder Interessenten melden sich bei unserm Präsidenten Thomas Alder.

Gesucht: Organisationskomitee für das 25-Jahrjubiläum

Wir machen nochmals einen Aufruf zur Mitarbeit beim 25-Jahrjubiläum der Obstsortensammlung Roggwil, welches ja 2019 stattfinden soll. Der Vorstand möchte ein Organisationskomitee gründen, damit er sich dem „Tagesgeschäft“ widmen kann. Es ist ein Anlass im Spätsommer geplant, die Gestaltung dessen ist noch völlig offen. Ideen und Freiwillige sind gesucht und gefragt – melde dich doch beim Präsidenten Thomas Alder.